

Tarik Eroglu

Paderborner Institut für Islamische Theologie, Universität Paderborn

Bericht zur Tagung „Trans- und Posthumanismus“ der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin 19.11.2024 – 20.11.2024

Einleitung

Mit den rasanten Fortschritten in der Technologie stehen zentrale Fragen über die Zukunft des Menschen zunehmend im Fokus wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Debatten. Die Tagung „Trans- und Posthumanismus“ der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin griff dieses Thema auf und bot durch sieben interdisziplinäre Vorträge aus Theologie und Linguistik einen Raum für Reflexion und kritischen Austausch. Dabei wurde nicht nur die Bedeutung technologischer Entwicklungen für das alltägliche Leben beleuchtet, sondern auch die Frage gestellt, wie Theologie und Philosophie in diesen Diskurs hineinwirken können. Die Veranstaltung zeichnete sich durch eine gelungene Verbindung von Theorie und Praxis aus: Kritische Auseinandersetzungen mit futuristischen Visionen trafen auf konkrete Handlungsempfehlungen und eröffneten neue Perspektiven auf das Menschenbild.

Protokoll der Vorträge (chronologisch)

Prof. Dr. Peter Dabrock eröffnete die Vortragsreihe mit einer prägnanten Darstellung des Trans- und Posthumanismus als kulturelles Narrativ. Seine Analyse zeigte, wie sehr diese Vorstellungen durch Literatur und Film geprägt sind – und umgekehrt. Besonders eindrücklich war seine theologische Fundierung, die er durch die Gedanken Johann Baptist Metz’ untermauerte. Mit Metaphern wie „Ich bin all hier!“ und dem Märchen „Der Igel und der Hase“ verlieh er seinem Vortrag eine narrative Dichte, die die Zuhörenden in seinen Bann zog. Trotz seiner kritischen Haltung gegenüber trans- und posthumanistischen Zukunftsvisionen plädierte er eindrucksvoll für eine solidarische Hoffnung, die den Menschen nicht von seiner Endlichkeit löst, sondern ihn darin begleitet.

Im Anschluss betonte Prof. Dr. Mathias Wirth die Rolle der Theologie bei der Förderung von verkörperter Sozialität und stellte Hoffnung als essenzielles Handlungspotenzial heraus. In seiner Gegenüberstellung von Hoffnung und Leistung hinterfragte er die einseitige Fixierung auf

Errungenschaften und zeichnete Altern als eine tiefere Form der Lebensfülle. Sein Plädoyer für die Annahme von Leid und Schmerz als integralen Bestandteilen menschlicher Existenz brachte eine wohltuend realistische Perspektive in die Diskussion ein.

Ein verbindendes Thema unter den Referenten war das Verständnis des Transhumanismus als Bestreben, menschliche Schwächen zu überwinden. Der Posthumanismus wurde als eine radikalere Weiterführung dieses Gedankens beschrieben, die auf eine Überwindung menschlicher Begrenztheit bis hin zu einer Form von Unsterblichkeit abzielt.

Die Perspektive der islamischen Theologie brachte Yasemin Amber ein, die auf die Wertschätzung von Leiblichkeit und Göttlichkeit in der islamischen Ideengeschichte hinwies. Sie kontrastierte diese mit der oft abwertenden Sicht des Leibes im Trans- und Posthumanismus. Ihr Fokus auf Ibn ‘Arabī's Mystik und das Konzept der *fanā’ fi-llāh* verdeutlichte die islamische Vorstellung eines optimistischen Menschenbildes, das die Begrenztheit der Schöpfung als Ausdruck göttlicher Weisheit anerkennt. Ambers Vortrag zeigte, wie Gottesdienst zur Selbstoptimierung beitragen kann, ließ jedoch eine kritische Reflexion der islamischen Perspektive vermissen – ein Punkt, auf den Prof. Dr. Mathias Wirth in der Diskussion hinwies.

Dr. Clemens Wustmans knüpfte an diese Gedanken an, setzte jedoch einen stärkeren Schwerpunkt auf das Thema Selbstoptimierung. Während er viele wertvolle Überlegungen einbrachte, hätte eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Konzept der Sünde die Diskussion zusätzlich bereichern können.

Ein besonderer Praxisbezug zeichnete den Vortrag von Dr. Caroline Teschmer aus, die die Rationalisierung der Optimierung beleuchtete. Mit dem Beispiel des „Selfie-Kultes“ zeigte sie, wie der Körper zunehmend zur Projektionsfläche für Kontrollbestrebungen wird. Ihre vorsichtigen Handlungsempfehlungen, insbesondere für den pädagogischen Kontext, lieferten wertvolle Anregungen und stellten eine Verbindung zwischen Theorie und Anwendung her.

Dr. Miriam Lind brachte einen innovativen Ansatz in die Diskussion, indem sie die Trennung von Sprache und Bewusstsein thematisierte. Sie argumentierte, dass die Definition des Menschen als „sprechendes Lebewesen“ durch KI-generierte Sprachmodelle wie ChatGPT infrage gestellt wird – eine provokante These, die zu angeregten Diskussionen führte.

Den Abschluss bildete Dr. Nicole Kunkel, die mit ihrer Analyse von Paro, einem KI-gesteuerten Roboter in Form einer Robbe, auf die ambivalenten und asymmetrischen Beziehungen hinwies, die durch solche Technologien entstehen. Ihre Aufforderung zu einer kritischen Beobachtung solcher Entwicklungen schloss die Vortragsreihe mit einem eindringlichen Appell ab.

Fazit und Ausblick

Die Tagung „Trans- und Posthumanismus“ war nicht nur ein intellektuell inspirierendes Ereignis, sondern auch ein eindrucksvoller Beleg für die Relevanz theologischer Reflexion im digitalen Zeitalter. Die interdisziplinäre Themenwahl und die Verknüpfung von Theorie und Praxis zeigten, wie Theologie in gesellschaftlich relevanten Diskursen eine aktive Rolle einnehmen kann.

Doch diese Reflexion darf nicht in Abstraktionen verharren. Sie sollte vielmehr praxisnah gestaltet werden – etwa durch die Einbindung in Diskurse zur Pädagogik, zur Ethik und zu gesellschaftlichen Visionen.

Für meine eigene Forschung zur Künstlichen Intelligenz aus der Perspektive der islamischen Normenlehre konnte ich zahlreiche wertvolle Impulse und Referenzen mitnehmen. Besonders beeindruckt hat mich die Offenheit und Dialogbereitschaft der Veranstaltung. Der lebendige Austausch und die anregenden Rückmeldungen der Teilnehmenden schufen eine bereichernde Atmosphäre, die weit über die Vorträge hinaus nachwirkt.

Die Tagung hat gezeigt: Theologie hat das Potenzial, sich selbstbewusst in Zukunftsdiskurse einzubringen – nicht als belehrende Instanz, sondern als dialogischer Partner, der dazu beiträgt, die komplexen Wechselwirkungen zwischen Mensch, Technologie und Gesellschaft zu verstehen und zu gestalten.